

## **"Trust but... terrify"**

Halluzination von Terrorattacken im Amerika von George W. Bush.  
Die unbewusste Identifikation mit dem Aggressor in der Politik

### **1. Methodische Voraussetzungen und Thesen**

Im Folgenden werden die methodischen Voraussetzungen und Annahmen thesenartig aufgeführt, die dieser Arbeit zugrunde liegen.<sup>1</sup>

Im Kern liegt diesem psychohistorischen Ansatz die Annahme einer unbewussten Identifikation mit dem Aggressor durch die Individuen der Bevölkerung zugrunde. Bei der Identifikation mit dem Aggressor werden traumatische Gefühle dadurch abgewehrt, dass die Position des Opfers vermieden und statt dessen die des Täters eingenommen wird. Unter traumatischen Gefühlen werden Gefühle verstanden, die mit traumatischen Erlebnissen verbunden sind, wie Hilflosigkeit, Angst, Wut und Scham. Diese unbewusste Identifikation mit dem Aggressor oder dieser unbewusste Selbsthass<sup>2</sup> bewirken, dass destruktive gesellschaftliche Entwicklungen in der Gesellschaft populär sind.

Die Möglichkeit des Menschen zur Spaltung oder Dissozierung der Persönlichkeit ermöglicht die unbewusste Identifikation mit dem Aggressor. In den dissozierten Persönlichkeitsteilen der Individuen der Bevölkerung sind die Gefühle von Hilflosigkeit, Bedrohung, Wut, Angst und Scham gespeichert, welche mit traumatischen Selbstvernichtungserlebnissen zusammenhängen.<sup>3</sup> Diese sind nicht mit dem sprachlichen Bewusstsein verbunden. Sie führen im Leben der Betroffenen zu einer unwillkürlichen Identifikation mit dem Aggressor gegen das eigene Selbst, d.h. aber auch gegen vernünftige, sinnvolle<sup>4</sup> Entwicklungen an sich.

Im späteren Leben führen sie zu einem Ausagierungsbedürfnis. Je früher dabei das Trauma, desto extremer und unbegrenzter die gespeicherten Gefühle der Hilflosigkeit, Bedrohung, Wut und Angst und desto unvereinbarer ist die Ausagierung mit den rationalen Werten des Bewusstseins. Entsprechend sinkt die Diskursfähigkeit.

---

<sup>1</sup> Die Thesen dieser Arbeit sind im Einklang mit den Ergebnissen der Arbeiten von deMause (2000) und Janus (2000).

<sup>2</sup> vgl. Gruen (1998).

<sup>3</sup> Um das häufig unerkannte Ausmass frühkindlicher Traumatisierung in den westlichen Ländern anzudeuten, verweise ich nur auf Emerson (1997) und Galler (2002) über den Einsatz geburshilflicher Eingriffe in Spitäler und auf Chamberlain (2002) über die frühe Sozialisation in Deutschland während der Nazizeit und danach.

<sup>4</sup> vgl. Galler (2002).

Früheste Traumen sind die prä- und perinatalen, d.h. diejenigen während der Existenz im Uterus und während der Geburt. Diese Erfahrungen werden im Folgenden mit dem Ausdruck "Geburtstrauma" bezeichnet. Das Geburtstrauma stellt den Kern der prä- und perinatalen Vernichtungserlebnisse dar.

Bei späteren Traumatisierungen kommt es zu einer Wiederbelebung von Gefühlen, die mit früheren Traumatisierungen verbunden sind. Dabei gilt folgender Zusammenhang: Je grösser das Ausmass der postnatalen Traumatisierung, desto mehr kommt es zu einer Verfestigung der ursprünglichen traumatischen Erfahrung der Geburt.<sup>5</sup>

Früheste traumatische Gefühle werden individuell nur in Sonderfällen ausagiert, da sie wegen der Unbegrenztheit der ausagierten Wutgefühle besonders stark in Gegensatz zu den Werten der rationalen Teileigenschaftlichkeit stehen.

Das Ausagierungsbedürfnis von traumatischen Gefühlen zeigt sich auf individueller Ebene bei depressiven Personen so, dass sie sich auch im späteren Leben mit dem Aggressor gegen das eigene Selbst identifizieren und ihren Hass gegen sich selber richten.

Der Amokläufer dämonisiert dagegen statt sich selber die Aussenwelt. Dort agiert er seine traumatischen Gefühle auf eine vollständigste Art und Weise aus, indem er so viele Leute wie möglich umbringt. Nachdem ein Amokläufer in Erfurt Ende April 2002 in einer Schule 16 Personen getötet hatte, nahm ihm ein Lehrer, der den Täter erkannte, die Gesichtsmaske ab und sagte, er müsse ihm schon in die Augen schauen, wenn er ihn erschiessen wolle. Darauf sagte der Täter, dessen Mordlust gestillt war, er habe genug und tötete sich selber, da er auf rationaler Ebene keinen Sinn mehr in seiner mörderischen Ausagierung finden konnte.

Sowohl beim Depressiven als auch beim psychotischen Amokläufer führt der individuell ausagierte Selbsthass zu einer Beeinträchtigung des individuellen Lebens. Im Fall des Amokläufers ist zusätzlich noch eine individuell zu verantwortende Beeinträchtigung fremden Lebens und das schlechte Gewissen nachher aufzuführen.

Die zu den frühesten Traumen gehörenden Gefühle der Hilflosigkeit, Wut und Angst werden durch die normalen Personen, die in ihrem individuellen Leben vergleichsweise wenig durch die Ausagierung ihre traumatischen Gefühle beeinträchtigt sind, auf gesellschaftlicher Ebene ausagiert. Dies geschieht durch Unterstützung von destruktiven politischen Entwicklungen, welche zum Beispiel auf politischer Ebene zu Kriegen oder Verfolgungen oder auf wirtschaftlicher Ebene zu Manie und Depression bei den Aktienbörsen und auf volkswirtschaftlicher Ebene führen. Auf gesellschaftlicher Ebene können die traumatischen Gefühle mit den geringsten individuellen Kosten ausagiert werden, da das Individuum für seine destruktiven Präferenzen gewöhnlich weder zur Verantwortung gezogen wird, noch sich persönlich verantwortlich fühlt.

---

<sup>5</sup> Wird das Kind in seiner postnatalen Lebenszeit durch seine Eltern umgekehrt mit genügender Geborgenheit und Unterstützung versorgt, so bedeutet dies in seinem unwillkürlichen Erleben eine Widerlegung von pränatalen traumatischen Selbstvernichtungserlebnissen. Dementsprechend ist der Einfluss der abgespaltenen Teileigenschaftlichkeit auf die Präferenzen dieses Erwachsenen geringer als bei solchen, die in ihrer postnatalen Lebenszeit stärker traumatisiert wurden.

Bei destruktiven gesellschaftlichen Entwicklungen zeigt sich bei den unwillkürlichen Präferenzen der Individuen eine Geringschätzung von gesellschaftlich konstruktiven Werten. So kam es bei der Wahl von Präsident Bush zum amerikanischen Präsidenten zu einer einheitlichen Gleichschaltung der Meinungen zwischen links und rechts auf der Ebene der unwillkürlichen Gewissheit und der unwillkürlichen Präferenzen. Wie ich in meiner letzten Arbeit<sup>6</sup> dargelegt hatte, erwies sich die Zwillingssfantasie, welcher die Gewissheit zugrunde lag, dass es nicht darauf ankäme, ob Bush oder Gore gewählt werde, als im rechten wie im linken Lager wirksam. Damit wurde implizit die konstruktive Differenz zwischen Gore und Bush als unwichtig bewertet.<sup>7</sup>

Das Beispiel macht deutlich, dass es bei destruktiven gesellschaftlichen Entwicklungen einen uniformen und unbewussten Prozess innerhalb der Individuen der Bevölkerung gibt. Es gibt kaum jemanden, der einen vernünftigen Standpunkt überzeugend, d.h. mit innerer Bestimmtheit und mit emotionalem Rückhalt, äussern könnte.

In der Gruppenfantasieanalyse<sup>8</sup> wird der uniforme und unbewusste Prozess anhand seiner symbolischen Repräsentationen mit tiefenpsychologischen Methoden untersucht. Bei den symbolischen Repräsentationen geht es um Fantasien, die in Medien veröffentlicht werden. In der vorliegenden Arbeit stehen Fantasien in Zeitungen im Vordergrund. Der unbewusste Prozess lässt sich dabei durch psychoanalytische Interpretationen von Zeitungsartikeln oder von Titeln von Zeitungsartikeln, besonders aber durch ebensolche Analyse von Cartoons und sonstigen Abbildungen erschliessen.

Der Cartoonist wird in der Gruppenfantasieanalyse als ein besonders befähigter und sensibler Darsteller der unbewussten, unwillkürlichen Reaktionen und Präferenzen der Individuen der Bevölkerung angesehen. Er stellt treffend und intuitiv eine unwillkürliche und repräsentative Reaktion zum laufenden Geschehen dar. Das Publikum bekundet sein Einverständnis dadurch, dass es über den Cartoon schmunzelt. Aus diesen Überlegungen wird von den repräsentativen Darstellungen der unwillkürlichen Reaktionen und Präferenzen in den Cartoons auf die unwillkürlichen Präferenzen in der Bevölkerung geschlossen.

Die Fantasieanalyse in der Anwendung soll zeigen, ob sich die in den Thesen behaupteten Zusammenhänge durch die symbolischen Repräsentationen des einheitlichen Gruppenprozesses rekonstruieren lassen. Mit dem psychohistorischen Ansatz werden nutzbringende Erkenntnisse angestrebt. Die Gruppenfantasieanalyse soll eine bessere Orientierung in gesellschaftlichen Prozessen ermöglichen.

<sup>6</sup> Galler (2002).

<sup>7</sup> Sind materielle Interessen die letzte Kraft hinter destruktiven gesellschaftlichen Prozessen? Dass Bush einen rechtskonservativen, neoliberalen Kurs steuern würde, die Interessen der Öffentlichkeit gering und die der Ölindustrie und der Reichen hoch schätzen würde, war zu erwarten, als er gewählt wurde. Und trotzdem waren die Stimmberger unwillkürlich überzeugt, zwischen Bush und Gore mache es keinen Unterschied.

<sup>8</sup> Zur Gruppenfantasieanalyse siehe deMause (2000) und Kurth (2000).

## 2. Anwendung: Die Geschichte einer halluzinierten Terrorattacke

In diesem Teil wird eine Serie von Cartoons vorgestellt, die zwischen dem 9. Mai 2002 und dem 25. Mai 2002 erschienen sind. Es wird gezeigt, wie die unbewussten Fantasien, die in den Cartoons sichtbar werden, von der Regierung aufgenommen werden und wie diese darauf reagiert.

### 2.1 Traumatische Gefühle von Angst und Wut wegen rationaler Entwicklungen

**Matt Davies** by Matt Davies



Abb. 1: *ucomics*<sup>9</sup>, 9. 5. 2002

Der Cartoon von Abb. 1 wird als Darstellung der emotionalen Grundsituation betrachtet, wie sie sich entwickelte, nachdem Präsident George W. Bush anfangs April 2002 die Regierung Israels aufforderte, sich aus den Palästinensergebieten zurückzuziehen<sup>10</sup> und sich einer entsprechenden Resolution des Uno-Sicherheitsrates anschloss<sup>11</sup>. Vorher war die rechtsfundamentalistische US-Regierung unter Präsident

<sup>9</sup> Dieser und auch die meisten anderen Cartoons wurden von der Website <http://www.ucomics.com/editorials/> heruntergeladen. Auf dieser Website werden täglich die Cartoons von 32 Cartoonisten, darunter 14 Pulitzer-Preisträger, veröffentlicht. Darunter sind Cartoonisten, welche für die grossen Zeitungen, wie die *Washington Post* oder die *New York Times*, zeichnen.

<sup>10</sup> *Wall Street Journal Europe*, Brüssel, 5. 4. 2002: "Bush Calls for Israeli Retreat, Sends Powell to Middle East".

<sup>11</sup> *Sonntags Zeitung*, Zürich, 31. 3. 2002: "Uno-Sicherheitsrat fordert Rückzug Israels aus besetzten Städten".

George W. Bush eine treue Verbündete der rechtsfundamentalistischen<sup>12</sup> israelischen Regierung Sharon gewesen.

Die rationale Politikänderung der US-Regierung rief beim Cartoonisten stellvertretend für die Individuen der Bevölkerung die Fantasie einer bedrohlichen Riesengestalt hervor. Dies wird wie folgt interpretiert: Die Unterstützung der Palästinapolitik der Regierung Sharon durch die Regierung Bush stellte bis dann das Hauptprojekt dar, mit welchem die Regierung Bush, getreu ihrer rechtsfundamentalistischen Funktionsweise, die unbewussten traumatischen Gefühle der Individuen der Bevölkerung ausagierte. Nachdem diese Ausagierung von traumatischen Gefühlen abgebrochen wurde, können die Ängste nicht mehr abgewehrt werden und entsprechend machen sich die nicht mehr abgewehrten traumatischen Gefühle als Spannungen innerhalb der Bevölkerung bemerkbar.

**Bill DeOre** by Bill DeOre

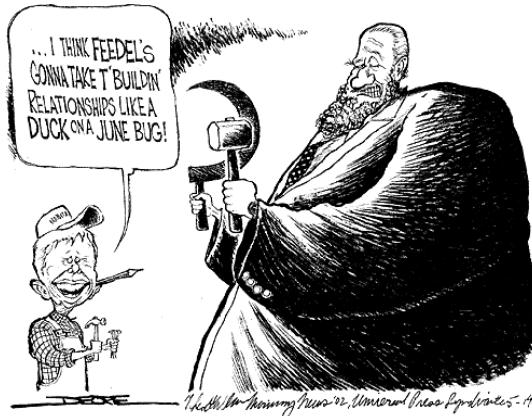


Abb. 2: *ucomics*, 14. 5. 2002

<sup>12</sup> Insofern eine Politik fundamentalistisch ist, ist sie selbst-, sinn- und vernunftwidrig. Die konstruktive Lücke zwischen Vernunft und fundamentalistischem Standpunkt ist verantwortlich für dessen Probleme bei der Diskursfähigkeit. Die Position der Vernunft bemisst sich nach den realen zukünftigen Lebenschancen, welche durch eine Politik geschaffen oder verbraucht werden.

Der Fundamentalismus weiss sich mit den insgeheimen Herzenswünschen einer Bevölkerung einig, die über seine Wähler hinaus geht. Die Herzenswünsche sind geheim, weil sie mit den bewussten Werten der Vernunft und der Moral nicht vereinbar sind. Es handelt sich dabei um die unbewussten traumatischen Wünsche, welche die Individuen auf individueller Ebene nicht ausleben können und möchten. Da eine fundamentalistische Politik auf rationaler Ebene nicht begründet werden kann und irrational ist, setzt sie sich auf politischer Ebene nicht im bewussten rationalen Diskurs durch. Sie stützt ihre Legitimation mehr darauf, dass sie sich im Einklang mit den unbewussten (Herzens-)wünschen der Bevölkerung befindet, wie sie sich in den Popularitätsraten widerspiegeln. Der Rechtsfundamentalismus identifiziert sich in seiner geplanten Politik mit Mächtigen gegen Schwache und will bestehende reale Machtstrukturen unterstützen, während sich der Linksfundamentalismus gegen reale Machtstrukturen wendet.

Die Auffassung, dass rationale Politiken unbewusste Ängste hervorrufen, wird auch durch die Fantasien in den folgenden Abbildungen gestützt. In Abb. 5 sieht man, wie Fortschritte bei der Abrüstung von Atomsprengköpfen die Fantasie eines bedrohlichen Riesendämons hervorriefen. In Abb. 2 und 3 stellt der Besuch von Jimmy Carter in Kuba den Auslöser für Fantasien von bedrohlichen Riesendämonen dar. Hier tritt der irrationale Charakter der Ängste besonders zu Tage, da Kuba oder Castro in der Realität für die USA keine grosse Bedrohung darstellen können. Carter forderte bei seinem Besuch "demokratische Reformen auf Kuba, aber auch ein Ende der amerikanischen Sanktionen und eine Normalisierung der Beziehungen zwischen Havanna und Washington."<sup>13</sup> Diese vernünftige, rationale Politik Carters ruft irrationale Ängste hervor, um so mehr, als aus Kreisen der US-Regierung enthüllt wurde, dass "Kuba über ein begrenztes Forschungs- und Entwicklungsprogramm für biologische Kriegsführung verfügt".<sup>14</sup> Dadurch wurde Kuba in die Nähe der Länder gerückt, welche von der US-Regierung zu der "Achse des Bösen" gezählt wurden.

**Matt Davies** by Matt Davies

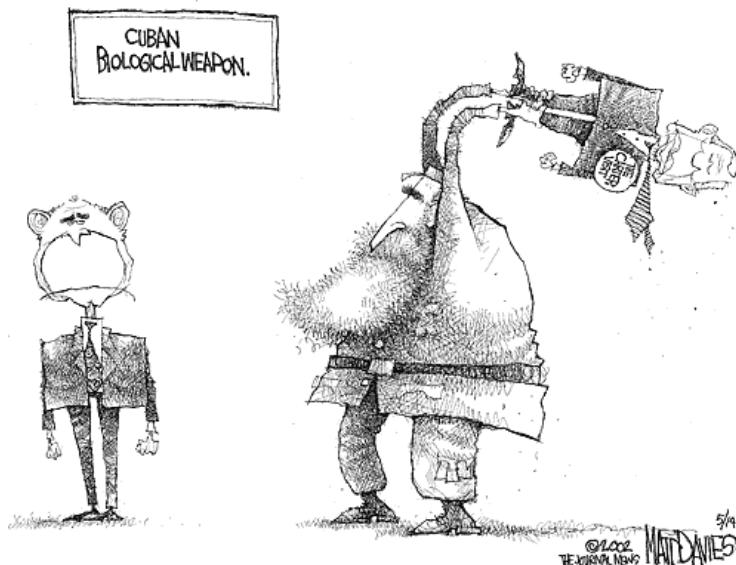


Abb. 3: *ucomics*, 14. 5. 2002

Teilweise sind die Riesengestalten mit einem Knüppel versehen. Der riesige Dämon mit dem Knüppel kann das Selbst des Opfers mit einem Schlag vernichten. Deshalb wird der Knüppel-Dämon als Ausdruck von Ängsten vor einem schockartigen Selbstverlust verstanden. Auch die anderen Riesendämonen haben wegen ihrer ausserordentlichen Überlegenheit diese Fähigkeit.

<sup>13</sup> *Tages-Anzeiger*, Zürich, 16. 5. 2002: "Stoppt das Embargo!"

<sup>14</sup> *Tages-Anzeiger*, Zürich, 11. 5. 2002: "Carter zu Gast beim Commandante".

**Walt Handelsman** by Walt Handelsman



Abb. 4: *ucomics*, 14. 5. 2002

Die irrationale Angst vor bedrohlichen Riesenwesen in den Fantasien der Cartoonisten kann lebensgeschichtlich auf die frühe Kindheit zurückgeführt werden. So würde die Riesengestalt an das gefühlsmässige Erleben anlässlich einer frühkindlichen Traumatisierung erinnern. Im nicht-sprachlichen Unbewussten würde mit dem Bild der bedrohlichen Riesengestalt unwillkürlich die Erinnerung an Gefühle geweckt, welche mit traumatischen Erlebnissen mit bedrohlichen Erwachsenen im frühkindlichen Lebensalter zusammenhängen. Der bedrohliche Erwachsene würde vom frühkindlichen psychischen Apparat als bedrohliche Riesenfigur wahrgenommen und gespeichert.

Die in den Riesendämonen enthaltenen Ängste können aber lebensgeschichtlich auch aus noch früheren, tieferen, pränatalen Wurzeln stammen. Der Riesendämon kann auch als bedrohliches Wesen gesehen werden, welches so gross ist, dass es sein Opfer verschlingen kann. Der bedrohliche Riese könnte so als Geburtskanal, resp. als *vagina dentata* interpretiert werden. Diese Vermutung wird unterstützt durch die Darstellung des Riesenmundes als verschlingende *vagina dentata* beim Cartoon mit der Riesenfigur Pavarotti von Abb. 4, der in diesem Angustumfeld erschienen ist.<sup>15</sup>

Dass mit der bedrohlichen Riesengestalt unwillkürlich die Erinnerung an Gefühle von pränatalen Traumen verbunden ist, zeigt sich im besonderen auch an den beiden Castro-Cartoons von Abb. 2 und 3. So kann im Cartoon von Abb. 2 wegen

<sup>15</sup> Der Cartoon mit Pavarotti entstand, als der Sänger nicht auftreten konnte, weil er wegen einer Erkältung seine Stimme vorübergehend verloren hatte.

der Massigkeit der Gestalt Castros im Vergleich zu der von Carter und der bedrohlich schwarzen Farbe der Gestalt von Castro eine Verschlingungsfantasie vermutet werden, welche als pränatale Angst interpretiert werden könnte. Diese Vermutung wird unterstützt durch die Worte, welche der Cartoonist Carter in den Mund legt: "...I THINK FEDEL'S GONNA TAKE T'BUILDIN' RELATIONSHIPS LIKE A DUCK ON A JUNE BUG!". Der Natur der Dinge nach dürfte die Beziehung zwischen Ente und Maikäfer so sein, dass die Ente den Maikäfer verschlingt.

In Abb. 3 könnte die Keule des Dämonen im Zusammenhang mit dem Text ("CUBAN BIOLOGICAL WEAPON") als chemische Keule interpretiert werden, welche beim perinatalen Ereignis der Geburt durch den Wehenbeschleuniger dargestellt wird, welcher zu einer Vergiftung des Babys wegen Überdosierung und zu einem entsprechenden, schockartigen Selbstvernichtungserlebnis führt.<sup>16</sup>

Wie konstruktive Ereignisse Ängste auslösen, zeigt auch der Cartoon von Abb. 5. Die Verminderung von Nuklearwaffen löst die Fantasie eines Riesen aus, welcher auf der Weltkugel sitzt. Wird die Weltkugel nur symbolisch und nicht in Beziehung auf das Nuklearproblem betrachtet, so lässt sich die Kugel auch als Uterus und der darauf sitzende Riese als Wehendruck verstehen.

**Bill DeOre**



Copyright ©2002 The Dallas Morning News

Abb. 5: *ucomics*, 16. 5. 2002

<sup>16</sup> vgl. Emerson (1997) und Galler (2002).

## 2.2 Die traumatische Gefühle richten sich auf den Präsidenten

In den folgenden Fantasien wird ersichtlich, wie sich die wegen konstruktiver Entwicklungen freigewordenen traumatischen Gefühle auf die Regierung richten. Überwog in den bisherigen Cartoons die Darstellung der vorhandenen Spannungen unter den Individuen der Bevölkerung, so richten sich die traumatischen Gefühle nun auf eine direktere Art gegen die Regierung.

In den vorherigen Cartoons sahen wir, wie man sich durch Riesendämonen bedroht fühlte. Im Cartoon von Abb. 6 wird nun die Regierung aufgefordert, selber Riese zu sein und mit Hilfe fundamentalistischer Knüppel-Richter verfassungsmässige Schranken gegen selbstvernichtende Politiken zu überwinden. Damit würden die Individuen auf irrationaler, unbewusster Ebene in der Abwehr früher traumatischer Ängste unterstützt.

**Tom Toles** by Tom Toles

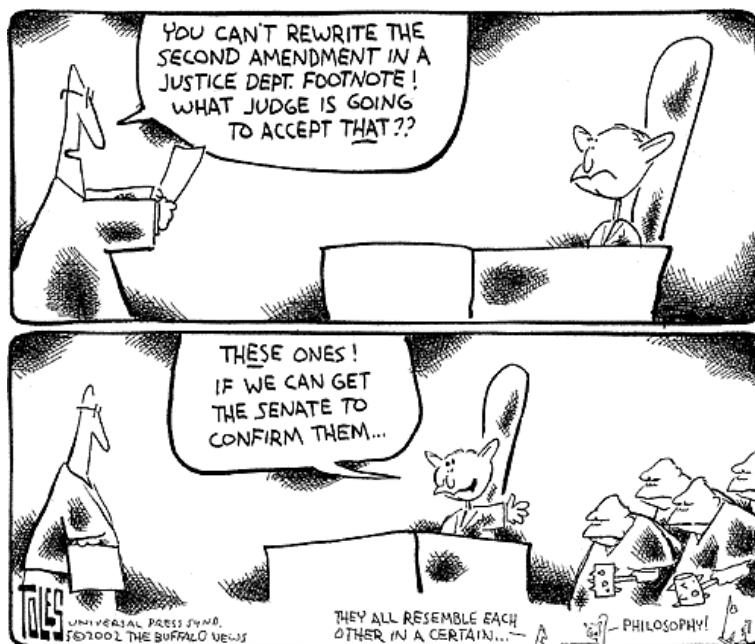


Abb. 6: *ucomics*, 16. 5. 2002

**Jack Ohman** by Jack Ohman



Abb. 7: *ucomics*, 17. 5. 2002

**Doug Marlette** by Doug Marlette



Abb. 8: *ucomics*, 17. 5. 2002

In den Cartoons von Abb. 7 und 8 ist die Angst vor plötzlicher Selbstvernichtung dargestellt, und zwar in Bildern, die an die Terrorattacke vom 11. September 2001 erinnern. Die Ängste vor plötzlichem Selbstverlust in den USA entstanden aber nicht erst am 11. September 2001, sondern sie waren, wie folgendes Beispiel zeigt, schon vorher vorhanden:

*Wall Street Journal Europe*, Brüssel, 3. 9. 2001

**MURKY WATERS**

**Summer of the Shark**

The "summer of the shark" is largely a media invention.

Im Sommer 2001 waren in den Medien viele Berichte von gefährlichen Hai-Angriffen (**Summer of the Shark**) zu finden. Die Berichterstattung wird als **media invention** bezeichnet. Sie drückte also eher innerpsychische Spannungen bei den Individuen der Bevölkerung aus und entsprach nicht einer real im Vergleich zu anderen Jahren vergrösserten Gefahr.

*Tages-Anzeiger*, Zürich, 29. 8. 2001

**Australien lernt mit dem "Monster" leben**

Der Weisse Hai ist der Alptraum aller Wassersportler. Jedes Jahr kommt es in Australien zu tödlichen Attacken.

**Die meisten Opfer realisieren nie, was mit ihnen geschehen ist:  
Weisse Haie greifen in der Regel aus dem Hinterhalt an und nutzen  
den aquadynamisch perfekt geformten Körper, um aus der Tiefe mit  
grosser Wucht gegen die Beute zu prallen.**

Die Haifantasie beinhaltet die Fantasie der plötzlichen Selbstvernichtung, die wir auch in den Cartoons über die Riesendämonen angetroffen haben: **Die meisten Opfer realisieren nie, was mit ihnen geschehen ist, da die Weissen Haie aus dem Hinterhalt angreifen und aus der Tiefe mit grosser Wucht gegen die Beute... prallen.**

Die Terrorattacke vom 11. September selber versteh ich als Ausagierung von Ängsten vor plötzlichem Selbstverlust durch die Terroristen um Bin Laden. Die in den Cartoons der Abbildungen 7 und 8 dargestellten Ängste versteh ich in erster Linie als Ängste vor plötzlichem Selbstverlust, welche ihre Ursache in entsprechenden traumatischen Erlebnissen in der frühen Lebensgeschichte der Individuen haben und weniger in der Terrorattacke vom 11. September 2001, obwohl diese traumatischen Gefühle seit dem 11. September vermutlich leichter zu aktivieren sind als vorher.

Dass die Ängste jetzt erscheinen, ist meiner Ansicht nach auf einer tieferen Ebene auf die veränderte Israel-Politik der amerikanischen Regierung zurückzuführen, welche bewirkt, dass die lebensgeschichtlichen traumatischen Ängste der Individuen der Bevölkerung weniger abgewehrt werden.

Der Präsidentenpalast kann symbolisch als Raum, der nicht gefährdet werden darf, verstanden werden. Da die unwillkürlichen Fantasien aus dem abgespaltenen Persönlichkeitsteil des Cartoonisten stammen, wo die lebensgeschichtlichen Traumen gespeichert sind, wird die Verletzung des sicheren Hauses als unwillkürliche Erinnerung an traumatische Verletzungen des eigenen Selbstes gedeutet. Gerade um die Wiederholung des traumatischen Verlusterlebnisses zu verhindern, muss der Raum sicher sein.

Der Uterus ist die ursprüngliche Behausung des Menschen. Bevor es zur Ausreibung aus dem Uterus beim Trauma der Geburt kam, wurde es wegen des Wachstums des Föten immer enger darin. Die Fantasie von der Zerstörung des Palastes, also des grossen und besonders geschützten (da besonders gefährdeten) Raumes, deute ich deshalb als Zerstörung des Uterus anlässlich der Geburt. Deshalb ist die Fantasie von der Zerstörung des Präsidentenpalastes meiner Ansicht nach mit dem Aufsteigen von Gefühlen von plötzlicher Selbstvernichtung verbunden, welche mit dem Geburtstrauma zusammenhängen.

Aus diesem Grund sind die Wutgefühle, die sich im Cartoon mit dem Raketenbeschuss des Weissen Hauses gegen den Präsidenten richten, auch so massiv. Solange Bush nicht ein neues Feld findet, wo die traumatischen Gefühle ausagiert werden können (vgl. Abb. 6), solange werden sich die traumatischen Wutgefühle gegen ihn selber richten.

Die Kritik auf rationaler Ebene an der Regierung wegen Versäumnissen im Zusammenhang mit dem 11. September, die sich besonders im Cartoon von Abb. 7 zeigt, wird möglich zu einer Zeit, wo die Regierung Bush die Ausagierung der traumatischen Gefühle der Bevölkerung reduziert realisiert. In Phasen, wo die Regierung die traumatischen Gefühle in grösserem Ausmass ausagiert, ist hingegen ein weitgehendes Verstummen der rationalen Kritik festzustellen.

### *2.3 Die Dämonisierung des rationalen Bewusstseins*

*Tages-Anzeiger, Zürich, 18. 5. 2002*

#### **George W. Bush weiss von nichts**

"Wäre nur bewusst gewesen, dass der Feind Flugzeuge als tödliche Waffen einsetzen würde, hätte ich alles unternommen, was in meiner Macht steht, um das amerikanische Volk zu beschützen", sagte Bush vor Kadetten der US-Luftwaffenakademie. Leider aber sei Washington eine Stadt, in der es sozusagen zum guten Ton gehöre, anderen Leuten zu misstrauen. Der Präsident erinnerte erneut daran, dass Amerikas Kampf gegen den Terrorismus noch lange nicht beendet sei: "**Dieser Feind gibt nicht auf.**" Es waren **George W. Bushs erste öffentliche Bemerkungen zu den frühen Hinweisen der CIA.**<sup>17</sup>

---

<sup>17</sup> Die Stellen, die in der Quelle **fett** hervorgehoben wurden, sind für die Interpretation wichtig. Häufig nimmt der Kommentar auf sie Bezug. Dann werden diese Stellen im Kommentar ganz oder teilweise in **fetter** Schrift und ohne Anführungszeichen wiederholt.

Die **erste öffentliche Bemerkung des Präsidenten zu den frühen Hinweisen der CIA** ist also die Herstellung eines Bezugs zwischen dieser Kritik aus dem Kongress und dem **Feind**.

*Tages-Anzeiger, Zürich, 18. 5. 2002*

### In Washington lebt die Politik auf

Die **Politik**, Washingtons Lebensader, schien **tot**

Doch diese Woche ist die **Scheintote** unvermittelt zum Leben erwacht. Die Enthüllung, dass der Geheimdienst (CIA) den Präsidenten bereits am 6. August 2001 über mögliche Flugzeugführungen durch Anhänger Osama Bin Ladens informiert hatte, sorgte in der Hauptstadt für einige Turbulenzen.

Und alle müssen sie sich erst wieder an ihre Rollen gewöhnen. Ein dem Vernehmen nach **zorniger Präsident** hat verlauten lassen, er nehme ob der Reaktion der Demokraten, die eine Aufklärung der näheren Umstände diverser Terrorwarnungen fordern, "einen **Hauch von Politik**" wahr.

Tags zuvor hatte sich auch Vizepräsident Dick **Cheney** bei einem Auftritt in New York dagegen ausgesprochen, die jüngste Enthüllung zu politischen Zwecke zu missbrauchen. Die **Kritik** der Demokratischen Partei am Verhalten des Weissen Hauses sei "durch und durch unverantwortlich und gänzlich unwürdig (...) in einer **Zeit des Krieges**", sagte **Cheney**. Dem Bush-Vize ist in der Vergangenheit, etwa im Zusammenhang mit der US-Energiepolitik, wiederholt vorgeworfen worden, Informationen zurückhalten zu wollen.

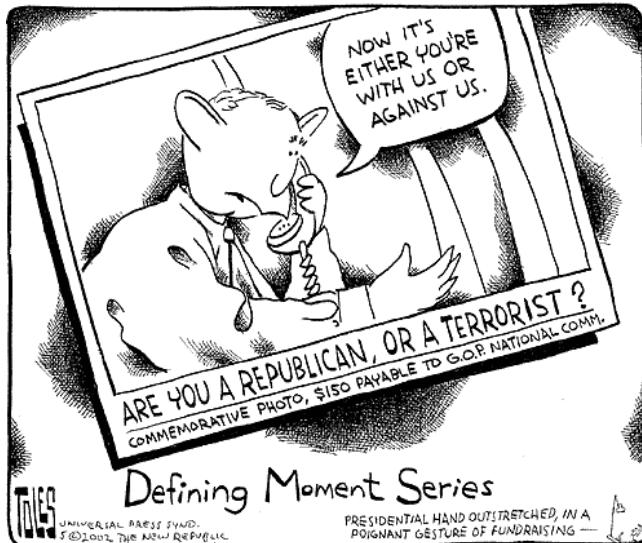
Der Präsident ist **zornig**, dass sich die Politik, die Kritik aus dem Kongress, wieder regt (**Hauch von Politik**). Wie Cheney sieht er sich lieber in einem Kriegszustand (**Zeit des Krieges**) und möchte damit die Politik erdrosseln. Die Vermutung aus dem vorhergehenden Artikel, dass sich "Feind" auf den Kongress bezieht, bestätigt sich hier, da Bush über die rationale Kritik aus dem Kongress **zornig** wird.

Damit wird meiner Meinung nach das rationale Bewusstsein zum Feind. Im demokratischen System der Gewaltenteilung sollte nämlich bei einer fundamentalistischen Regierung das Parlament die Funktion der rationalen Vernunft wahrnehmen und einer irrationalen Politik der Regierung Grenzen setzen.

Die Fantasie des Cartoonisten in Abb. 9 bestärkt den Eindruck einer Dämonisierung von nicht-fundamentalistischen, rationalen Präferenzen. Die Frage von George W. Bush interpretiere ich dabei wie folgt: "Bist Du Republikaner und unterstützt Du die rechtsfundamentalistische, ausagierende Politik der Regierung oder stehst Du der Ausagierung im Weg und bist Du ein Feind für die innere Sicherheit?" Die innere Sicherheit würde damit als die Sicherheit vor innerpsychischen traumatischen Gefühlen bei den Individuen der Gesellschaft verstanden. Stellt sich der rationale Kritiker der Abwehr der innerpsychischen traumatischen Gefühle entgegen,

so können die traumatischen Gefühle nicht abreagiert werden und sie entladen sich auf rationale Kritiker.

**Tom Toles**



Copyright ©2002 The Buffalo News

Abb. 9: *ucomics*, 19. 5. 2002

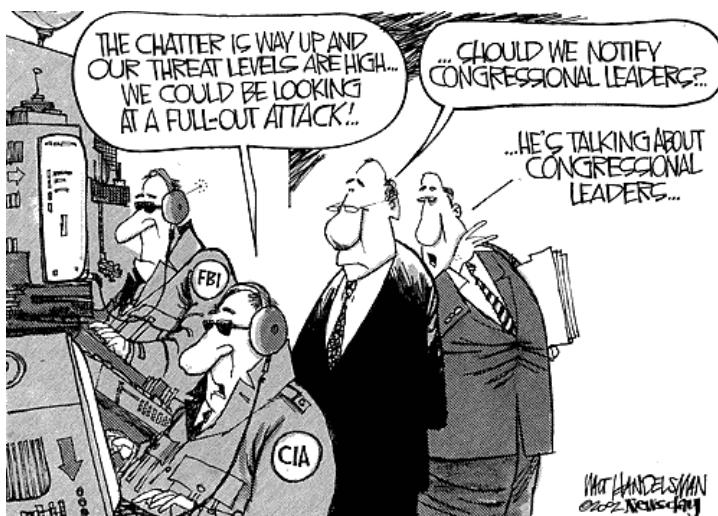


Abb. 10: *ucomics*, 19. 5. 2002

Der Cartoon von Abb. 10 kann als Stütze der Vermutung betrachtet werden, dass sich unbewusste Wutgefühle gegen rationale Instanzen in der Politik, wie den Kongress, richten. In dieser Perspektive wird zur Abwehr überwältigender unbewusster Ängste vor schockartiger Selbstvernichtung (**OUR THREAT-LEVELS ARE HIGH**) ein vernichtender Angriff (**FULL-OUT ATTACK**) auf die rationale Instanz Kongress (**CONGRESSIONAL LEADERS**) fantasiiert.

#### *2.4 Die Regierung schürt die irrationalen Ängste und agiert sie aus*

*Yahoo! News – Politics*, 20. 5. 2002

##### **FBI: Suicide Attacks Likely in U.S.**

Mon May 20, 4:41 PM ET

*Yahoo! News – Politics*, 20. 5. 2002

##### **Wall Street Slides as Attack Fears Weigh**

Mon May 20, 4:48 PM ET

Stocks started off on a bad note after **Vice President Dick Cheney** (...) said on Sunday an **attack on the nation is "almost certain"** amid signs al Qaeda may be planning another strike.

Die rechtsfundamentalistische Regierung, welche eine Situation eines emotionalen Notstandes anstrebt, innerhalb welchem dann eine selbstvernichtende Politik begründbar und durchsetzbar wird, schürt die vorhandenen unbewussten Ängste vor schockartigem Selbstverlust bei den Individuen der Bevölkerung (**FBI: Suicide Attacks Likely in U.S., attack on the nation is "almost certain"**).

Die angeregten inneren Ängste wirken sich nur wenige Minuten nach der FBI-Warnung in der Realität aus und führen zu einer negativen Reaktion bei der amerikanischen Aktienbörsen (**Wall Street Slides as Attack Fears Weigh**).

**Dana Summers** by Dana Summers



Abb. 11: *ucomics*, 20. 5. 2002

*Tages-Anzeiger*, Zürich, 21. 5. 2002

### Harsche Worte für "Tyrannen"

Just an dem Tag, als sich zum **100. Mal jährte, dass Kuba seine Unabhängigkeit erlangte** und eine dreijährige militärische Besetzung durch die USA beendete, ergiff der amerikanische Präsident **George W. Bush gleich zweimal das Wort** zu Fidel Castros Inselstaat: morgens in Washington und nachmittags in Miami. **Bush dürfte dabei nicht vergessen haben, wie die Kabaner sich vor zwei Jahren über den chaotischen Ausgang der Präsidentenwahlen im Bundesstaat Florida lustig machen** und deren Aussenminister anbot, künftig Wahlbeobachter in die USA zu entsenden.

In den beiden Reden (...) **bekräftigte George W. Bush die Berechtigung des Handelsembargos** gegenüber Kuba, einer Strafmaßnahme, welche die USA 1959 nach der Machtübernahme Fidel Castros auf der Zuckerinsel ergriffen haben.

**Unterdessen nimmt im US-Kongress die Zahl jener Abgeordneten zu, die eine Aufhebung des Embargos gegenüber Kuba befürworten.** So setzt sich neuerdings im Repräsentantenhaus eine überparteiliche Arbeitsgruppe, der je 20 Demokraten und Republikaner angehören, für eine Lockerung der Strafmaßnahmen ein. Vergangene Woche hatte der frühere US-Präsident Jimmy Carter bei einem Aufsehen erregenden Besuch Kubas ebenfalls ein Ende der Wirtschaftssanktionen gefordert.

Kommentar zu Abb. 11 und zum Zeitungsartikel im *Tages-Anzeiger* vom 21. 5. 2002: In einer Zeit, als Kuba damit rechnen musste, zur Achse des Bösen gezählt zu werden, nahm sich ein rachsüchtiger Präsident zweimal am gleichen Tag, und das ausgerechnet am Jahrestag der kubanischen Befreiung, Zeit, um die Isolation des kleinen Landes und eine Embargopolitik zu bekräftigen, welche auf rationaler Ebene an Überzeugung verliert und als sinnwidrig betrachtet wird (**Unterdessen nimmt im US-Kongress die Zahl jener Abgeordneten zu, die eine Aufhebung des Embargos gegenüber Kuba befürworten**).

Die Cartoonistin nimmt die sinnwidrige und schroffe Politik des Weissen Hauses, die innerhalb eines gespannten politischen Klimas und am Jahrestag der Befreiung bekräftigt wird, als "*KO-Schlag*" wahr und mithin als Ausagierung von schockartigen traumatischen Selbstvernichtungsängsten. (Im Cartoon erbt Jeb Bush, der Bruder des Präsidenten, der sich als Gouverneur von Florida im Wahlkampf befindet, den Popularitätsgewinn der ausagierenden politischen Aktion.)

Lalo Alcaraz by Lalo Alcaraz



Abb. 12: *ucomics*, 22. 5. 2002

Der Ausdruck **LET'S ROLL** im Cartoon von Abb. 12 hat in erster Linie die aktive kriegerische Bedeutung von "einen Gegner angreifen wollen, indem man ihn überrollt". In diesem Sinn wurde er von einem Passagier am Handy gebraucht, der sich in einer der entführten Maschinen vom 11. September befand, bevor er sich am Versuch beteiligte, die Entführer zu überwältigen, der wahrscheinlich in einem der entführten Flugzeuge stattfand.

In einem wörtlicheren Sinn kann **ROLL** auch rollen, z.B. sich passiv einen Hügel herabrollen lassen, bedeuten. So wird "the children/stones roll down the hill" im Wörterbuch mit "die Kinder/Steine rollten oder kugelten den Berg hinunter" übersetzt. In dieser zweiten, passiven Bedeutung wird **LET'S ROLL** hier im ironischen Sinn wohl verwendet. Es leitet sich aber direkt von der aktiveren, kriegerischen Form des Überrollens her. Dies ist so, weil es sich ja um die gleichen unbewussten Gefühle handelt, deren kriegerische Ausagierung unterbleibt und die sich deshalb gegen die Regierung selber wenden.

Gelingt es nicht, einen inneren oder äusseren Sündenbock zu finden, welcher es der Regierung ermöglicht, die unbewussten Selbstvernichtungswünsche auszutragen, dann wenden sich die destruktiven unbewussten Wünsche gegen die Regierung selber.

## 2.5 Die Überwältigung durch irrationale Ängste

Abb. 13 bis 16 stellen das Entsetzen dar, welches die Individuen der Bevölkerung packte, nachdem die Regierung die unbewussten Ängste geschürt hatte.

**Ben Sargent - May 23, 2002**



Abb. 13: *ucomics*, 23. 5. 2002

**David Horsey** by David Horsey



Abb. 14: *ucomics*, 23. 5. 2002

Doug Marlette by Doug Marlette



Abb. 15: *ucomics*, 23. 5. 2002

Steve Sack by Steve Sack

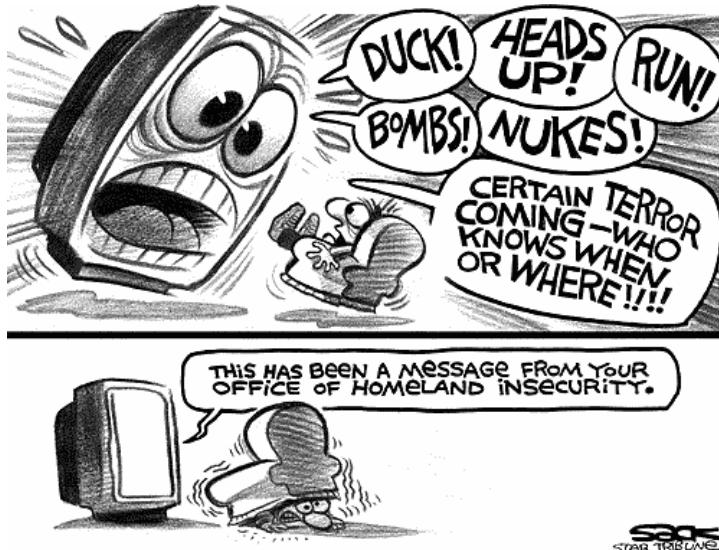


Abb. 16: *ucomics*, 23. 5. 2002

Tages-Anzeiger, Zürich, 23. 5. 2002

### Eine halbwegs alarmierte Nation.

In Manhattan sperre die Polizei die Brooklyn Bridge und zwar, wie Polizeichef Raymond W. Kelly sich ausdrückte, "auf Grund allgemeiner Drohungen gegen New York City". Zur Beruhigung der Lage trug wenig bei, dass sich in diesen Tagen verschiedene Mitglieder der Regierung Bush in düsteren Warnungen ergingen. Mit Seitenblick auf ein Tagesmenü schrieb die *New York Times* leicht spöttisch von der "Warning du Jour".

Es sei, so der Tenor der offiziellen Verautbarungen in Washington, keine Frage mehr, ob es zu weiteren Attacken auf Amerika komme. Offen sei lediglich noch der Zeitpunkt dieser Anschläge. Verteidigungsminister Donald Rumsfeld prophezeite vor einem Senatsausschuss gar, Terroristen würden dank ihrer Kontakte zu Staaten wie dem Irak, dem Iran oder Libyen "unvermeidlicherweise" in den Besitz von Massenvernichtungswaffen gelangen und keine Minute zögern, sie einzusetzen: "Das ist die Welt, in der wir heute leben".

Das Entsetzen innerhalb der Bevölkerung war so gross, dass die Behörden sich veranlasst sahen, die Brooklyn Bridge "auf Grund allgemeiner Drohungen gegen New York City" zu sperren, um etwas gegen die Überwältigung durch irrationale Ängsten zu unternehmen, von welcher die Individuen der Bevölkerung bedroht waren.

### 2.6 Trust ... but Terrify – Sicherheit durch Terror

Bill DeOre



Copyright ©2002 The Dallas Morning News

Abb. 17: ucomics, 24. 5. 2002

In Abb. 17 steht "Terrorism" wie ein Riesenwerbespruch und somit als Riesenauforderung so gross an der Wand wie der kindliche, vom Bewusstsein nicht gefilterte unbewusste Rachewunsch.

Demzufolge ist es nicht erstaunlich, dass der Text (YOU SPOT IT BEFORE IT SPOTS YOU SPOTTING IT) dazu auffordert, die Angst auszuagieren, indem man den Terror selber macht und inszeniert.

**Jeff Danziger** by Jeff Danziger

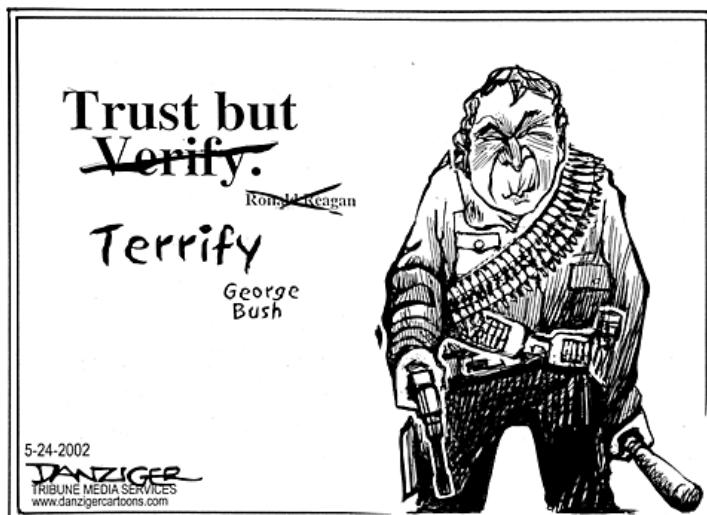


Abb. 18: *ucomics*, 25. 5. 2002

**"Trust ... but Terrify"**, Vertrauen, d.h. Sicherheit vor Überwältigung durch innere traumatische Gefühle, soll im Cartoon von Abb. 18 dadurch erreicht werden, dass die Regierung solche Ängste vor plötzlichem, schockartigem Selbstverlust in der Aussenwelt ausgärt.

Diese Politik bedeutet kein Neuland für George W. Bush. Dieser hatte die Welt schon bisher immer wieder schockiert und brüskiert, wie das Schicksal des Kyoto-Abkommens zeigte, aus dem Bush mit den Worten austrat: **"Ich werde keinen Plan akzeptieren, der der amerikanischen Wirtschaft und den amerikanischen Arbeitern Schaden zufügt."**<sup>18</sup>

Der Zeichner stellte diese Politik als Stiefelpaar dar, welches auf dem Kyoto-Vertrag steht, und an die Stiefel heftete er seinen Dank (**To: George W. with thanks**).

<sup>18</sup> *Tages-Anzeiger*, Zürich, 30. 3. 2001: "Klimavertrag: EU empört über Bush"



Abb. 19: *Wall Street Journal*, 2. 4. 2002

## Literaturangaben

- Chamberlain, Sigrid (2002): Zur frühen Sozialisation in Deutschland zwischen 1934 und 1945. In: Kurth, Winfried / Janus, Ludwig (Hg.): Psychohistorie und Persönlichkeitsstruktur. *Jahrbuch für Psychohistorische Forschung*, Bd. 2 (Mattes Verlag, Heidelberg 2002), 235-248.
- DeMause, Lloyd (2000): Was ist Psychohistorie? Eine Grundlegung (Psychosozial-Verlag, Giessen 2000).
- Emerson, William R. (1997): Geburtstrauma: psychische Auswirkungen geburtshilflicher Eingriffe. In: Janus, Ludwig / Haibach, Sigrun (Hg.): Seelisches Erleben vor und während der Geburt. (Lingua-Med, Neu-Isenburg 1997).
- Galler, Florian (2002): "Noch blüht der junge Bush". Die Wahl von George W. Bush zum Präsidenten. Eine Niederlage des Bewusstseins. In: Kurth, Winfried / Janus, Ludwig (Hg.): Psychohistorie und Persönlichkeitsstruktur. *Jahrbuch für Psychohistorische Forschung*, Bd. 2 (Mattes Verlag, Heidelberg 2002), 315-354.
- Gruen, Arno (1998): Der Verrat am Selbst. Die Angst vor Autonomie bei Mann und Frau (dtv, München, 11. Aufl. 1998).
- Janus, Ludwig (2000): Die Psychoanalyse der vorgeburtlichen Lebenszeit und der Geburt. (Psychosozial-Verlag, Giessen 2000).
- Kurth, Winfried (2000): Das Projekt "Analyse von Gruppenphantasien in Deutschland" – die Jahre 1998 und 1999. In: Janus, Ludwig / Kurth, Winfried (Hg.): Psychohistorie, Gruppenphantasien und Krieg. (Mattes Verlag, Heidelberg 2000), S. 197-243.